

Allergnädigst privilegiertes

Leipziger Tageblatt.

No. 63. Donnerstag, den 2. September, 1819.

Sprüche und Gleichnisse aus einem alten Volkredner und Volkschriftsteller, voll Wahrheit und Sonderbarkeit.

Eine rechte Jungfrau muß seyn, wie die Glocken am Karfreitage, sie muß sich nicht hören lassen; eine rechte Jungfrau muß seyn, wie die Orgel, so bald diese angetastet wird, schreit sie; sie muß seyn, wie ein Spitalsuppe, die hat nicht viel Augen; sie muß seyn, wie die Nachtente, die kein wenig ans Tagelicht kommt; sie muß seyn, wie ein Spiegel, wenn man ihn anhaucht, macht er ein finsternes Gesicht; sie muß seyn, wie eine Schildkröte, die ist allezeit zu Hause.

Eine junge Dirne von häßlichem Gesicht und häßlicher Gestalt ging einsam in einen Wald hinaus, daselbst ihr Elend zu beweinen. Während sie so seufzte und klagte, redet sie der nächste Baum an: Warum so Kleinmüthig?

Siehe, hier neben mir haben die schönsten Bäume gestanden, aber sie sind alle wegen ihrer guten und geraden Gestalt abgehauen worden, und liegen jetzt als Bohlen auf jener Brücke, wo sie von Pferden und Wagen zerstampft werden. Ich aber bin unverletzt geblieben, weil ich krumm, knorrig und wurmstichig bin. Wärest du schön, mein Kind, wer weiß, wärest du nicht längst in Sünden und Lastern zu Grunde gegangen!

Das gute Gewissen ist eine Sara, welche nichts andres gebieret, als Gelächter und Freude; sie ist ein Garten, worin nichts wächst, als Augentrost; ein Kalender, worin nichts steht, als gutes Wetter; eine Kirche, deren Patrone Hilarion und Gaudentius sind; eine Schildwache, die man immer anschreit: gut Freund; ein Lämmlein, welches nichts andres trägt, als Woll, Woll!

Die Kriegerleute haben gemeiniglich die Sabeln in Lieder, als die Sabel; quartiren